...wenn Sie ...
...wenn Sie ...
...wenn Sie ...

Bonn, Siebengebietstrasse 18

16. Mai 1932

XXXXXXXXXX
XXXXXXXXXX

Lieber Herr Hirsch!

Ich habe in Sachen meiner "Ent-'haupt'-ung" noch einmal mit Schmidt+Japing Rücksprache genommen. Er muss diesen, wie auch Sie zugeben könnten, mindestens etwas komplizierten "Wortwitz" wirklich nicht verstanden haben; denn des von ihnen angegebenen Zusammenhangs mochte er sich nicht ~~zu~~ erinnern. Aber diese ganze Geschichte ist ja herzlich unwichtig. Haben Sie nicht auch den Aegypter Snowden einmal mit Anwendung einer Ihnen allenfalls zur Verfügung stehenden Brachialgewalt bedroht und dürfen Sie angesichts der Lebhaftigkeit Ihrer Aeusserungen so entrüstet auffahren, wenn man Ihnen gelegentlich noch ein wenig mehr zutraut, als Sie faktisch gemeint haben!

So, nun bin ich Ihnen also "nach der menschlichen Seite im Dunkel verborgen". Nun, das waren Sie mir vom der ersten Viertelstunde an, da ich Sie sah und hörte: Sie führten ein Gespräch mit Frau Bertholet über die Berechtigung des uneingeschränkten U-Boocktkrieges; im Oktober 1921 muss das gewesen sein; das war der Anfang zwischen Ihnen und mir und ich fand ihn reichlich dunkel und nachher wurde es in vier Jahren keineswegs heller. Ich habe mich immer wieder gehörig über Sie geärgert. Ihre Art Vaterlandsliebe, deren Unterbauung durch Ihre Spekulation über Schöpfung und Sünde sie in meinen Augen nur noch schlimmer macht, halte ich für ein Landesunglück, verhängnisvoller als Alles, was Engländer und Franzosen Deutschland antun können. Ich erlaube mir, Sie für einen aussergewöhnlich galligen Menschen zu halten, der seine Kompensation in einem Ethizismus sucht, der dann ~~fast~~ noch schlimmer ist als das was dadurch kompensiert werden soll. Und mit Entsetzen verfolge ich den Vorgang, wie die Verwüstungszone, die Sie bes. mit Ihren Briefen an alle rhand Zeitgenossen errichten - gerade gestern sah ich wieder einen solchen: Sie ahnen wohl gar nicht, wie diese Dokumente kopfschüttelnd von Hand zu Hand gereicht werden! - immer grösser wird. Also an Dunkel fehlt es auch von mir aus gesehen, wirklich nicht und es wäre mir ein kleines gewesen, das auch im Deutschen Volkstum auszubreiten, wenn ich nach Ihrem Vorgang persönlich hätte werden wollen. Sollten Sie wirklich Anlass haben, mich darum mit einem besondern Groll zu belegen, weil ich statt dessen gesagt habe, was ich nun allerdings sagen musste, wenn ich Ihnen überhaupt antworten wollte: ich höre hier keinen Theologen, sondern nur einen aufgeregten Partei-mann reden? -s war das Zurückhaltendste, was ich Ihnen öffentlich sagen konnte und wollte und Sie taten sehr Unrecht, das was ich gesagt, sofort psychologisch umzubiegen und entsprechend zu behandeln. Was mögen Sie davon erwarten, sich darin zu versteifen und mich in jenen Orkus zu werfen, in den Sie - ich weiss nicht zu wessen Heil - schon so viele Feinde geworfen haben? Keine Frage: ich kann Ihrem System und seinen Anwendungen nur widerstehen und Sie müssten sich schon noch in ganz anderer Weise sichtbar machen, als dies bisher geschehen ist, wenn sich dies ändern sollte. Ich gläube aber noch nie ein Gespräch über Sie geführt zu haben, in dem ich nicht in irgend einer Form geltend machte, dass ich Sie noch anders kenne und bei den sichtbaren Greueln Ihrer Lehre und Ihrer Haltung nicht mit letztem Ingrim behaften könne. Ich denke, dass dies auch in meiner öffentlichen Antwort sichtbar geworden ist und dass Sie darum

nicht gut tun, nun auch mir gegenüber persönlich so tragisch zu werden, in absehbarer Zeit vielleicht auch mir mit dem Ihnen so teuren § 11 des Pressegesetzes zu kommen. Tun Sie es nicht, Herr Hirsch, ich beschwöre Sie bei den vielen verhältnismässig ruhigen Pfeifen, die wir zusammen geraucht haben!

Ich gebe demnächst meiner ganzen Mannschaft - wissen Sie, dass es Individuen giebt, die Hitlers und mein Bild unter einen Rahmen stecken?! - Gegenheit, sich über unsern Streit auszusprechen. Das Referat hält Hr. Helmut Traub, bei dem Sie sich in guten Händen wissen dürften, auch wenn er nicht der Sohn von Gottfried Traub wäre.

Und nun seien Sie freundlichst gegrüsst und empfehlen Sie mich auch Ihrer Muttin!

Ihr

Herzlich und redlich

[The following text is extremely faint and illegible, appearing to be a typed document or a very low-quality scan of a letter. It contains several lines of text that are difficult to decipher.]